

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühren für eine Garmond-Spaltenzeile über den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedwelmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 50 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung dd. Laxenburg 6. Oktober k. J. den gewesenen Chorvikar in Beglia, Nikolaus Franco, zum Ehrenkanonikus des dortigen Kapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Staatsministerium hat den Kreiskommissär erster Klasse, Maximilian Freiherrn Rübeck v. Rübebau, und den Relatore provinciale zu Mantua, Giovanni Battista Galli, zu Stotthalterei-Sekretären in Venedig ernannt.

Am 19. Oktober 1861 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLIV. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter
Nr. 101. Das kaiserliche Patent vom 12. Oktober 1861 — wirksam für den ganzen Umfang des Reiches — bezüglich der Ausschreibung der directen Steuern für das Verwaltungsjahr 1862.

Nr. 102. Die Rundmachung des Finanzministeriums vom 14. Oktober 1861, über die Verlegung des böhmischen Nebenzollamtes erster Klasse Ferdinandsthal nach Elisenthal.

Nichtamtlicher Theil.

Die Vorgänge in Polen.

Stürmisch und bewegt war in Warschau der 15. Oktober, der Tag, an welchem der Belagerungszustand proklamirt wurde. Wie berichtet, war auf geschlossene Paven am Roscius-Tag 100 Mädel Strafe und Militär-Erektion gesetzt. Dennoch waren fast sämtliche Paven der Stadt den ganzen Vormittag und in den Hauptstraßen den ganzen Tag geschlossen. Auch die Gottesdienste zum Andenken historischer Ereignisse sind bisweilen durch die Publikation des Kriegsgn-vernalers von Warschau geschlossen und außerordentlich am Morgen noch höhere Militärs zu den Vorposten der Kirchen und Synagogen gesandt, welche mit Androhung der Arrestirung aller Kirchenbesucher vor der Abhaltung der Gedenkfeste warnen sollten. Dennoch strömte das Volk in Massen nach den geöffneten Kirchen, insbesondere nach der St. Johannis-, Bernardiner-, Kopuziner-, Reformaten- und Kreuzkirche. Ueber die Vorgänge in der St. Johannis-Kirche wird der „Schl. Ztg.“ geschrieben: „In dem ersten dieser Gotteshäuser stand noch der Katastroph des Erzbischofs, auf welchen das Bildnis Roscius's gesetzt wurde. Aber während des Gottesdienstes rückte Militär heran und umgab alle Kirchen, den Eingang wie den Ausweg verwehrend. Natürlich sammelte dieses Schauspiel überall viele Neugierige und das Militär sah sich bald von beiden Seiten eingeschlossen. Da rückten neue Truppen zu Pferde und zu Fuß heran und säuberten die Umgebungen der Kirchen, mit Peitschen- und Kolbenhieben blind um sich fahrend. Allmählig wurde dasselbe Manöver immer weiter und mit immer größerer Wuth ausgedehnt, Verhörmungen der Soldaten Seitens des Straßenpöbels steigerten die Erbitterung der Letzteren und einige Stunden lang waren die schönsten Straßen Warschau's der Schauplatz gräßlicher Soldatenwirthschaft. Selbst im eigenen Hause war man nicht sicher. Ich kenne einen sehr unschuldigen, harmlosen Mann, zu dem Soldaten mit Knuten und Kolben eindringen, weil sie mehrere Straßenjungen, die sie beschimpft hatten, dort verborgen glaubten. In Abwesenheit der gesuchten Gänge wurde der arme Wirth furchtbarlich zugerichtet, so daß

er wohl einige Wochen zu kuriren haben wird. Ein Rechtsanwalt und Hausbesitzer, sogar Mitglied des neuen Stadtrathes, wurde aus seiner Wohnung gefangen fortgeführt, weil angeblich aus seinem Fenster auf Soldaten geschrien wurde. Inzwischen blieben die Kirchen noch immer eingeschlossen. Gegen 6 Uhr Abends sah man die Bernardinerkirche noch immer von Soldaten umgeben, der Ausgang durch die Sakristei nach der Marienstadt war ebenfalls besetzt worden, als man Mehrere auf diesem Wege entweichen sah. Aus der St. Johanniskirche sind wohl Alle auf diesem Wege nach Seitenstraßen oder Gehöften entkommen. Alle übrigen Kirchen sind fest geschlossen und Geistliche laufen forden durch die Straßen, um Brot für die in der Kreuzkirche eingesperren Kinder zu sammeln. Auf welche Weise sie es thun zukommen lassen, ist uns nicht bekannt. Inzwischen sind sehr viele Verhaftungen aus der Mäse der Kirchen-besucher wie aus den Straßen nach Belieben vorgenommen worden, eben so ein Geistlicher aus der Kirche unmittelbar nach beendigten Gebete und zwei aus ihren Zellen. Auf polnische Kleidung, auf schwarz-weiße Trauer, selbst bei Damen, wird auf gut Russisch gefahndet und ein Gang durch die Straßen der Stadt ist nicht ohne Gefahr selbst für den Unschuldigen und Ruhigen. Graf Lambert mag zusehen, wie er die entfesselte Soldateska wieder mäßigen wird. Ueberhaupt aber müssen alle Maßregeln der Strenge theils an der faulen, nachlässigen Befehlsvollstreckung, theils an der rohen Uebertreibung derselben scheitern und das Ansehen der Regierung noch mehr untergraben. Ein Ausgang aus diesem Labyrinth ist gar nicht abzusehen.“

Waren am 15. Oktober im Laufe des Tages die Gefängnisse in Warschau schon überfüllt, so kam in der darauf folgenden Nacht ein mehrere Tausende starkes Kommingen hinzu, als die eingeschlossenen Kirchengänger nach der Zinadelle gebracht wurden. „Ein ganzer Tag also und beinahe eine Nacht,“ so schreibt ein Berichtshalter der „Schl. Ztg.“, „hatte man die zur Roscius-Feier versammelten Andächtigen ohne einen Tropfen Wasser und ohne ein Stückchen Brot gehalten. Den Damen wurde zwar gestattet, nach Hause zu gehen, doch wollten sie von dieser Erlaubnis keinen Gebrauch machen, wenn nicht auch die Herren entlassen würden. Am meisten besetzt waren die Pfar- und die Bernardinerkirche; aus den anderen waren fast Alle durch die Sakristei nach den benachbarten Höfen gelangt und entkommen. Um 3 Uhr früh endlich kamen die Soldaten unter Führung eines Offiziers in die Kirchen und fordersten die dort Versammelten auf, nach Hause zu gehen. Doch diese wollten den Versprechungen nicht trauen, wenn nicht das Militär abzüge; Einige, die von der Erlaubnis Gebrauch machen wollten, wurden beim Austritte von den Soldaten gefangen genommen. Um 4 Uhr erschien das Militär auf's Neue und nahm eine Abtheilung nach der andern aus der Kirche in die Zinadelle. Nur die Damen wurden entlassen und einige junge Leute, welche in der Dunkelheit sich unter die Damen mischten und von diesen schnell mit Damenkleidern, Mänteln, Hüten, Schleier u. ver- sehen wurden. Im Laufe des heutigen Vormittags wurden die ältesten Herren aus der Zinadelle entlassen, die jungen Leute werden ad meliora tempora dort verbleiben. Natürlich können die Tausende nicht unter Dach gebracht werden und müssen größtentheils in leichter Kleidung unter freiem Himmel die frostige Nacht zubringen. Die Zahl der Gefangenen nimmt noch stündlich zu; man arretirt — es ist kaum zu glauben — auf der Straße Obende, ohne daß diese selbst wissen, warum. Am besten ist's, zu Hause zu bleiben, denn der Harmloseste kann in's Gefängnis kommen. Da gewisse schwere Stücke verboten sind, so konfisziert man aus purer Gewissenhaftigkeit

alle Stücke ohne Unterschied; da ausgezeichnete Kleidung verboten ist, so verfolgt man die hier gar nicht ungewöhnlichen kleinen Filzhüte; man öffnet die Ueber- rücke, um zu sehen, ob nicht eine Czamorka darunter steckt. Herr Graf Lambert hat den Militärkommandanten die Befugnis ertheilt, Revisionen in den Häusern zu halten, und heute Nacht — die Militär- behörde hier liebt die Finsterniß — wurde bereits bei einem sehr harmlosen, aber sehr geachteten Für- ger Hausdurchsuchung gehalten und alle Papiere wegge- nommen. Glücklicher Weise war der so mangelbehaftete Besuchte verreist, sonst wäre er wohl der Verhaftung nicht entgangen. Von andern Hausdurchsuchungen ist mir bis jetzt nichts bekannt geworden. Dagegen werden heute viele von Kolben- und Peitschenhieben ernstlich Verwundete genannt, darunter der evangelische Pastor Otto, mehrere höhere Beamte und ein engli- sches Parlamentsmitglied. Auch der wohl noch nir- gends vorgekommene Fall, daß ein Beamter wegen gewissenhafter Pflichterfüllung mit Prülgeln und Arrest belohnt wird, hat sich gestern hier ereignet. Witten in dem Tumulte nämlich in der Krakauer Vorstadt fuhr ein Postwagen bei der Post vor. Passagiere und deren Bekannte standen darum wie gewöhnlich vor dem Posthause. Da kamen die Kosaken mit ihren Peitschen, um die Versammelten zu zerstreuen. Der Chef der beistehenden Postabtheilung eilte schnell her- bei und erklärte den erzürnten Myrmidonem, daß die Passagiere wären, die einsteigen wollten. Doch weiter seine Worte noch seine Uniform schützten ihn vor der Annte, und da er fortfuhr, sich auf sein Amt zu berufen, mußte er den Weg alles Bleisches, nach dem Schlosse wandern. Es ist überhaupt sonderbar, daß man das königl. Schloß beständig zur Stätte macht, wo Geblöte, Verwundete, Verhaftete einzuweisen untergebracht werden. Im Ganzen läßt der gestrige Tag und auch der heutige an Barbarmuth nichts zu wünschen übrig. — Soeben höre ich, daß die Polizei die amtlichen Ankündigungen in Betreff des Kriegszustandes herunterreißt. Soll der Kriegszustand aufgehoben werden oder soll Belagerungszustand ein- treten? — Markgraf Wicopolski sagte gleich nach Verkündung des Kriegszustandes: Sie (die Militär- Regierung) werden wieder Dummheiten begen — und er hatte Recht.

Korrespondenz.

Wien, 20. Oktober.

□ Ich habe Ihren Besern von dem Erscheinen einer Broschüre berichtet, welche die Verwaltungs- Ergebnisse und Rechnungslegung des „Anker“ aus den Jahren 1859—1860 einer sehr detaillirten Kritik unterzog. Diese ziffermäßige Polemik gegen eines unserer größeren Geld-Institute hat wohl einwelsen ein hinalängliches Aufsehen gemacht und unter Be- theiligten und Nichtbetheiligten Nachhall gefunden, um ein abermaliges Zurückkommen auf deren Resultate auch in diesen Blättern zu rechtfertigen. Diese Re- sultate seiner Untersuchung gibt der Autor jener um- fangreichen Broschüre selbst in Folgenden an: 1. die 30prozentige Einzahlung auf die erst emittirte Million des „Anker“-Aktien-Kapitals à 200.000 fl. erscheint durch die ungeheuren Speien, Regie- und Gründungs- kosten nunmehr vollständig absorbiert und aufgezehrt. Der berechnete angebliche Reingewinn und die seither vertheilten Dividenden erscheinen nicht als wirkliches Geschäftsergebnis, sondern als rein fiktiv. 2. Tem- nach befindet sich das „Anker“-Institut lediglich in der Lage und rechtlichen Stellung einer wechselseit- gen Versicherungs-Anstalt ohne Garant-Kapital, die mit fremdem Gelde arbeitend begann und nun an Schulden laborirt. Es sind demgemäß bezüglich der Geschäftsgebarung und deren umständlich detaillirter

periodischer Ausweisung und Veröffentlichung an die „Anker“-Direktion Namens des versicherten Publikums alle diejenigen Ansprüche zu erheben, wozu man vis-à-vis einem Gegenseitigkeits-Institute berechtigt ist. 3. Gleichwie es nun einer konsolidierten und wohlfundierten Versicherungs-Anstalt auf Aktien oder anonymen Handels-Gesellschaft unbenommen bleibt, innerhalb der Grenzen ihres Gesellschafts-Statutes mit ihrem Aktien-Kapital in alle diejenigen Spekulationen sich einzulassen und deren Risiko zu übernehmen, welche man unter dem Ressort eines Bankgeschäftes und dem Ausdruck „Bank-Operationen“ begreift — so muß von allen nichtfundierten und Gegenseitigkeits-Instituten andererseits verlangt werden, daß sie sich von derlei Wagnissen und von der Spekulation fern halte, damit sie nicht die Prämien-Einzahlungen und Einlagen ihrer Versicherten aufs Spiel setzend, mit fremden Kapitalien spekulieren, das als anvertrautes Gut die Bestimmung hat, die Risiken der Versicherung zu decken, nicht aber die letztere zu gefährden — sofern unrichtig durch Uebernahme anderweitiger Risiken dieß nur ad hoc eingelegte Geld einem andern fremdartigen Zwecke zugeführt, der eigentlichen Bestimmung aber entfremdet würde. 4. Folgerichtig hätte nunmehr der „Anker“ gemäß der wie es scheint regierungsseitig veranlaßten Statuten-Modifikation, wodurch die Planirung der Fonds in lauter Staatspapieren abgestellt worden, für die Zukunft seinen Fondsumsatz auf Verwendung der Prämien-Einlagen zur Kapitalanlage in pupillarschen Hypotheken lediglich zu beschränken, sein Wechsel-Portefeuille und Effekten-Depot aber wäre sukzessive zu reduzieren und in kürzester Frist durch Incasso flüssig zu machen. Sodann würde sich der „Anker“ aller bisher in einem seine Kräfte übersteigenden Maße betriebene Bank-Operationen, des Wechsel-Discount und Lombard-Geschäftes im Gange zu enthalten haben. 5. Wurde das bisher von den Aktionären ausgeübte Justifikations- und Kontrollrecht von der General-Versammlung der Aktionäre sofort an eine General-Versammlung aller Versicherten, das will sagen, einem aus deren Mitte durch ihre eigene Wahl zu bestellenden Kontroll-Ausschuß devolviren und klare öffentliche Rechnungslegung, Monats-Ausweise, Rassen-Skontirung und dergleichen anzuordnen sein.

Dieß in succo et sanguine die in dem umfangreichen Heft vorgeschlagenen Reformen, denen das Institut „Anker“ zu unterliegen wäre. Es dürften die hier angedeuteten Vorschläge auch für Ihre Leser von um so größerem Interesse sein, als gewiß viele derselben zu den Versicherten dieser Anstalt zählen.

Oesterreich.

Laibach. Von dem Filialcomité zu Laibach sind folgende Anmeldungen für die Londoner Industrie-Ausstellung beim Zentralcomité in Wien eingebracht worden:

Das k. l. Bergamt zu Idria, für Mohr, Vermessen und Zinnobor.

Herren Partel und Jescho zu Laibach, für Seifen.

Herr Primus Hubovernig zu Strassich, für Kesselpfeife.

Herr Valentin Jescho und Herr Anton Leonard zu Josephthal, für Del.

Dieselben für Farbbölzer.

Dieselben für Papier.

Wien, 20. Oktober. Durch gestern eingelangte Nachrichten aus Corfu bringen wir in Erfahrung, daß die Reise, welche Sr. Majestät der Kaiser zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin am 11ten Früh von Triest aus angetreten, vom herrlichsten Wetter begünstigt war.

Die Allerhöchste Ankunft erfolgte am 13. Morgens — als eine Ueberraschung, auf welche Ihre Majestät kurz zuvor vorbereitet worden.

Ihre Majestät die Kaiserin hat das frühere gute Aussehen wieder erlangt und das allgemeine Befinden hat sich sehr gebessert. Allseitig macht sich die hohe Verehrung bemerkbar, von welcher die Bevölkerung für Ihre Majestät erfüllt ist. Wie unsere Leser seither durch ein Telegramm erfahren haben, ist mittlerweile die Uebersiedlung Ihrer Majestät der Kaiserin nach Venedig beschlossen worden. (Wr. Z.)

Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Epitole in Sizil einen Betrag von Einhundert Gulden allergnädigst zuzuwenden geruht.

Von Ihrer Majestät der Kaiserin wurden dem Kreuzer-Verein zur Unterstützung von Wiener Gewerbdleuten 100 fl. zur Förderung der Vereinszwecke allergnädigst gespendet.

Wien, 20. Oktober. Gestern versammelten sich bereits um halb 6 Uhr die Studirenden der Universität im großen Saale in der Aula, wo Herr Rektor Oppolzer von ihnen als solcher Abschied nahm, und Herrn v. Ettinghausen als neuen Rektor vorstellte.

Prof. Oppolzer hielt eine rührende Ansprache an

die versammelte akademische Jugend, lobte den guten Geist derselben und machte gleichzeitig die Mittheilung, daß die so lange ersehnten Studentenkarten endlich bewilligt werden sollen, wenn gleich unter gewissen Modalitäten. Hierauf sprach Herr Oppolzer sein Vergnügen darüber aus, daß die Wahl seines Nachfolgers eine so glückliche war.

Unter den anwesenden Gästen bei der Feierlichkeit befand sich auch der Herr Staatsminister Schmerling. Dieser als auch Herr Oppolzer wurden beim Verlassen des Saales mit nicht erennvollenden Vivats begleitet. Gegen 7½ Uhr bewegte sich der Zug der Fackeltragenden, voran der akademische Gesangsverein mit seiner Fahne, über die Viberbastei, Franz Josephs-Quai, Glacis, zum Exercierplatz, wo eine Musikbände aufgestellt war. Hier wurden die Fackeln und Lampinons angezündet und in unabsehbarer Uebersicht bewegte sich der feurige Zug unter Musikbegleitung die Alservorstädter Hauptstraße entlang zur Wohnung Oppolzers.

Den akademischen Gesangsverein in der Mitte, bildeten die Fackelträger einen Kreis, und brachten Sr. Majestät unendliche Hoch's.

Prof. Oppolzer dankte in kurzer Rede der geliebten Jugend für die Auszeichnung, die sie ihm beilegte, und die ihm unter allen Auszeichnungen, die ihm in seinem Leben zu Theil geworden, die liebste sei.

Nachdem noch der Gesangsverein mehrere Gesangsstücke und die Musik einige Pecen exekutirten, kehrte der ganze Zug in guter Ordnung zum Exercierplatz zurück, wo die Reste der Fackeln von einer kleinen Abtheilung Pompiers ausgelöscht wurden.

Daß der Weg, den der Fackelzug machen mußte, dicht mit Menschen besetzt war, ist ganz natürlich. Lobenswerth ist die musterhafte Ordnung, welche beobachtet wurde.

In der „Prager Morgenpost“ lesen wir Folgendes: Auch ohne die föderalistische Aufforderung der „N. Z.“, wird der 20. Oktober in den weitesten Kreisen sowohl auf die kirchlich-solenneste als weltlich-lustigste Weise gefeiert werden. Es wird nämlich nicht nur, wie der „Eas“ erzählt, in der Teinkirche, sondern in allen katholischen Kirchen des Kaiserthums ein höchst feierlicher Gottesdienst abgehalten werden, und Abends wird nicht nur auf der Sophien-Insel eine Beseda, sondern es werden auf allen möglichen Tanzböden Unterhaltungen stattfinden, und zwar gerade so und nicht anders, als es alle Jahre am Kirchweihfeste geschieht, welches heuer auf den 20sten Oktober fällt. Bei dieser Gelegenheit wollen wir aber die modernen Pharisäer, welche auf dem besten Wege sind, bald nur noch einen König von Böhmen neben einem König von Ungarn u. s. w. zu kennen und nur ihm allein Ehrfurcht heucheln, auf ein Kuriosum aufmerksam machen. Am 20. Oktober wird nämlich in der ganzen katholischen Welt das Evangelium „vom Zinsgroschen“ gelesen. Es ist dieß dasselbe, welches am 8. November 1620, jenem verhängnisvollen Tage der Weißenberger Schlacht, gelesen worden ist. Nach diesem Evangelium wollten nämlich die alten Pharisäer mit Gehalt im Herzen den Herrn versuchen. Er aber fragte sie: „Weshalb ist das Blomß und die Ueberschrift?“ nämlich auf dem Zinsgroschen — und als sie ihm darauf nicht gut antworten konnten: des Königs von Judensland, sondern der Wahrheit gemäß sagen mußten: „Des Kaisers“, da sprach Er zu ihnen: „Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist“ u. s. w. Das mögen denn auch die Herren von der Korunna Gjeska wohl bedenken, und dann beherzigen, was aus der Nichtachtung dieser Lehre schon früher für Unheil erwachsen ist.

Wie die Brüner „Neuigl.“ vernehmen, wird in Kürze eine Ministerial-Verordnung erscheinen, welche bei Heiraten der Beamten die Einführung der Rationen festsetzt, wie dieß beim Militär bisher üblich war. Als geringste Gehaltsklasse zur Erlangung der Ehebewilligung wird 600 fl. genannt. Ueber die Höhe der zu erlegenden Ration ist noch nichts bestimmt.

Aus Pest, 18. Okt., schreibt man der „Ost-Deutschen Post“: Obgleich Sie von der gestern vor der Wohnung des Herrn v. Rapy stattgehabten Demonstration sicherlich bereits anderweitig Kenntniß erhalten haben, möge es mir dennoch gestattet sein, als Augenzeuge auch über den Thatbestand in Kurzem zu berichten. Der Obergespan-Stellvertreter des Pest-Pilis und Solthier Komitats, Herr Eduard v. Rapy, war gestern Morgens mittels Eisenbahn aus Wien eingetroffen und hatte im Hotel „Erzherzog Stephan“ Wohnung genommen. Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht von der Ankunft des Regierungs-Beamten durch die Stadt, und man sprach in den Nachmittagsstunden von beabsichtigten Demonstrationen. Die Stadtbehörde hatte die ausgebreiteten Erkundigungen einziehen lassen, und durch Vereithaltung der städtischen Sicherheitswache Vorkehrungen zur Hintanhaltung jeder Unruhe getroffen. Da gegen 7 Uhr keine positiven Anzeichen einer wirklich beabsichtigten Demonstration vorhanden waren, hob die

Behörde die Verleischhaft der städtischen Sicherheitswache wieder auf.

Um halb 9 Uhr versammelten sich vor dem Hotel, das Herr v. Rapy bewohnt, etwa 2—300 Menschen und es begann um diese Zeit ein Lärm, den man mit dem Namen „Ragenmusik“ zu belegen pflegt. Das wilde Geschrei mag etwa eine Minute gedauert haben, als plötzlich 4 oder 5 Gewehrschüsse fielen und die Menge im schnellsten Vorwärtslauf Richtung suchte. Unmittelbar neben dem genannten Hotel befindet sich die k. k. Polizei-Direktion und die daselbst befindliche Wache aus Polizeisoldaten rückte schnell auf die Straße und gab Feuer. So weit ich mich an Ort und Stelle überzeugen konnte, wurde Niemand verwundet und die Wache hat abendlich blinde Schüsse in die Luft abgefeuert. Einige Verhaftungen sind vorgekommen und bei dieser Gelegenheit haben die Betroffenen auch einige Schläge mit Gewehrköpfen erhalten. Die Polizeimannschaft sperrte die zum Hotel „Erzherzog Stephan“ führenden Straßen (oberhalb der Kettenbrücke) ab und die Ruhe wurde nicht wieder gestört.

Zu bemerken ist noch, daß Herr v. Rapy zur Zeit des stattgehabten Unfalls in seiner Wohnung nicht anwesend war und einer langen Verabthung bei der Statthalterei in Ofen beizubohnte. Heute ist Dr. v. Rapy wieder nach Wien gereist, angeblich um seine Abdankung einzureichen, da er sich unter den obwaltenden Verhältnissen von der Unmöglichkeit, einen Komitats-Magistrat zusammenzubringen, überzeugt hält.

Den hiesigen Blättern wurde nicht gestattet, über die Demonstration Mittheilungen zu machen. Drei Blätter, welche heute Morgens eine kurze Notiz geben wollten, wurden von der Pressbehörde beanstandet und eines dieser Blätter ist in Folge dessen gar nicht erschienen.

Im Rathhause der Stadt Pest wurde gestern und heute der Herr königl. Kommissär erwartet, doch — vergebens. Er hatte seine Ankunft angekündigt, um das Protokoll der General-Versammlung vom 4. September zu vernichten, dessen Vorlage er vom Magistrat verlangte, was bekanntlich die Stadtbehörde verweigerte. Man erwartet allgemein, der Herr königl. Kommissär werde bei der Ueberreichung der an Sr. Majestät gerichteten Adresse Anlaß nehmen, gegen den Magistrat energisch einzuschreiten. Nun wird aber gedachte Adresse nicht dem königl. Kommissär zur Weiterbeförderung übergeben, sondern direkt an die Hofkanzlei übersendet werden, weil der Magistrat von dem Gesichtspunkte ausgeht, daß sich die Funktionen des königl. Kommissärs nur auf die Suspensurung des städtischen Repräsentantenkörpers erstreckt habe und die dießfällige Mission des Herrn v. Koller in keiner Beziehung zu dem Gebaren des Stadtmagistrates steht. So verwickeln sich die Dinge immer mehr und Irtermann sieht ein, daß es in kurzer Zeit zu legend einer Lösung des arg geschürzten Knotens kommen müsse.

Deutschland.

Königsberg, 17. Oktober, Morgens. Gestern Abends kam das glänzende Fest, das die Provinzialstände dem Königpaar angeboten, zur Ausführung. Als Lokal dazu war das Sommertheater des Kommerzienrathes Woltersdorf benützt, das durch zwei große Anbaue auf beiden Seiten zu einer kolossalen Halle umgeschaffen war. Um acht Uhr erschienen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften. Nach kurzer Rast auf der königl. Tribüne machten dieselben drei Polonaisenmärsche durch die Lokalitäten. Den ersten Umzug begann an der Spitze J. M. die Königin, gefolgt von dem Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich; dann folgte S. M. der König, die Frau Kronprinzessin führend, ihnen die anderen kaiserlichen Personen. S. M. der König und die Prinzen des Hauses, sowie die fremden Fürsten, die Inhaber von preussischen Regimentern sind, erschienen in preussischer Uniform, die anderen höchsten Herrschaften in deren vaterländischen Uniformen. J. M. die Königin trug eine weiße, mit fischroth drapirte Robe; J. K. H. H. die Fr. Kronprinzessin und Fr. Prinzessin Friedrich Karl erschienen in weißer, mit grünem Laub besetzter Ballrobe; die Fr. Prinzessin Karl trug ein grünes Kleid und einen Smaragdschmuck, während die Königin und die genannten jüngeren Prinzessinnen im Diamantschmuck erschienen. Nach der Polonaise begannen, sowie in den Nebenzimmern, auch in dem vor der königlichen Tribüne befindlichen, andere Tänze, an denen namentlich J. K. H. H. die Frau Kronprinzessin, Frau Prinzessin Friedrich Karl, der Kronprinz, Prinz Albrecht Sohn und der Großherzog von Weimar lebhaft Theil nahmen, während Ihre Majestäten, die Königin in anmuthigster Huld strahlend, der König in gewohnter Freundlichkeit, sich mit den Anwesenden zu unterhalten geruhten.

Die zweite Polonaise tanzte die Königin mit dem Großfürsten Nikolaus von Rußland, der König führte J. K. H. die Frau Prinzessin Karl. Die dritte Polonaise tanzte die Königin mit dem Grafen Tönn-Land, der König mit J. K. H. der Kronprinzessin.

Gegen 11 Uhr wurde der Vorhang von der Bühne entfernt und auf derselben bemerkte man als Hintergrund das Schloß Babelsberg, vor demselben war die Haupttafel und der Länge nach vier parallel laufende Tafeln kostbar servirt. Fünf Kronenleuchten und eine Anzahl Randleuchern auf den Tafeln erhellen den Raum. An der Haupttafel saßen S. M. der König, zu seiner Rechten die Großherzogin von Sachsen-Weimar, zu seiner Linken die Königin, neben dieser der Erzherzog Karl Ludwig, neben der Großherzogin der Kronprinz von Württemberg; außerdem saßen an dieser Tafel der Kronprinz von Sachsen, der Prinz Paul von Bayern, der Graf von Blandern, der Großfürst Nikolaus, der Großherzog von Weimar und die Mitglieder des preussischen Königshauses, dem Kö-nige gegenüber saßen der Herzog von Magenta und der Herzog von Orléans.

Italienische Staaten.

Turin, 18. Oktober. Die „Opinione“ bekämpft die Ansicht der letzten französischen Flugschrift über die römische Frage, welche den Papst zum Souverain eines kleinen Staates einsetzen möchte, und widerholt die schon oft ausgesprochene Erklärung, daß die einzige Lösung darin bestehe, Rom an Italien zurückzugeben, ohne im Geringsten die Unabhängigkeit des Papstes zu verletzen, eine Lösung, welche dem Papste vielmehr Souveränitätsrechte sichert, da er nicht mehr mit den Völkern zu kämpfen haben wird, die sich gegen seine Rechte auflehnen. Das ist die einzige Lösung, welcher die italienische Regierung beitreten, und welche Europa im Interesse der Kirche und des europäischen Gleichgewichtes entsprechen kann.

Turin, 19. Oktober. Die Ernennung des Generals Camarmora zum Statthalter und Präfecten von Neapel ist entschieden. Er reist in einigen Tagen von Mailand ab. Erst nach dessen Eintreffen wird Giardini Neapel verlassen.

Fraukreich.

Paris, 16. Oktober. Ueber den Besuch des Königs der Niederlande in Compiègne schreibt der „Moniteur“:

„Aus Anlaß des Besuches Sr. Majestät des Königs der Niederlande wurde vorgesehn eine Theater-Vorstellung in Compiègne gegeben. Die Schauspieler des Théâtre français haben zwei Stücke ihres Repertoires aufgeführt. Ockern fand, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, eine große Hezjagd Statt.

Heute begibt sich der König der Niederlande nach Paris, wo er einige Tage inkognito zubringen geduldet. Ende der Woche wird sich Sr. Majestät wieder nach Compiègne begeben, um vom Kaiser und der Kaiserin vor der Rückkehr nach Holland Abschied zu nehmen.“

Im „Moniteur“ liest man:

„Das neuliche Aufsehen, welches gewisse Broschüren gemacht haben, hat die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen, welche sich sofort mit den Maßregeln beschäftigen wird, die gegen die aus-
nymen Broschüren zu ergreifen sind.“

Aus Paris wird geschrieben: Ein schon lange verbreitetes Gerücht tritt mit verdoppelter Bestimmtheit auf. Es handelt sich um die Wiedereinführung aller Titel, welche laut Verfassung des ersten Kaiserreichs mit den verschiedenen kaiserl. Aemtern verbunden waren. Nach diesen Vorschriften müßten heute alle Mitglieder des Geheimrathes zu Herzogen und die 89 Präfecten zu Baronen gemacht werden. Das bezügliche Dekret soll demnächst erscheinen. Dann wäre die neunapoleonische Maske wieder vollständig.

Paris, 16. Oktober. Die Politik des Kaisers gegen die Regierung Viktor Emanuels gestaltet sich immer feindseliger. Dagegen werden die Beziehungen Frankreichs zum heil. Stuhle immer. Die Instructionen, die der neue Botschafter, Herr v. Lavallette, nach Rom mitnimmt, empfehlen ihm, das gute Einvernehmen mit aller Sorgfalt aufrecht zu erhalten. Die Verträge zur Verpflegung der französischen Expeditionen sind wieder auf ein Jahr erneuert worden. In Turin fühlt man sich etwas unheimlich, aber auch in Paris herrscht in den Regierungskreisen eine Unruhe, die selbst bis zur Umgebung des Kaisers hinaufreicht.

Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres sind, wie bekannt, in die amerikanische Bundesarmee eingetreten. Ihr Oheim, der Herzog v. Nemours, hat darüber an einen seiner Pariser Freunde folgendes aus Lwidenham datirtes Schreiben gerichtet:

„Lieber Freund! Meine zwei Nissen sind Adjutanten des Generals McClellan geworden. Sorben erhalte ich davon Nachricht. Ich bin davon in gleicher Weise entzückt und gerührt. Die jungen Leute haben abhandelt, wie es sich für ihr Alter, ihre Geburt und ihr Land ziemt. Der Geruch des Pulvers zieht sie an, und süßt sie den richtigen Weg. Sie sind brave Kerle; Gott führe und schütze sie!“
Heinrich v. Orleans.“

Paris, 17. Okt. Das „Pays“ theilt die Forderungen mit, welche Spanien an Mexiko stellt, und welche das offizielle Blatt als genau ansehen zu können glaubt: 1. Spanien verlangt vollkommene Genugthuung für die seinem Gesandten zugefügte Beleidigung; die mexikanische Regierung soll zu diesem Zweck einen außerordentlichen Gesandten, der Entschuldigungen vorzubringen hat, nach Madrid senden. 2. Vollständige Anerkennung des Vertrages von Montevideo; Eröffnung eines hinreichenden Credits, um die rückständigen Zahlungen zu decken, oder sofortige Erlegung einer Summe von zehn Millionen Realen. 3. Bestrafung der mexikanischen Unterthanen, welche die Interessen spanischer Unterthanen beeinträchtigen; Entschädigung für die Wegnahme der Handelsregate „Conception“. Im Falle die mexikanische Regierung innerhalb 12 Tagen nach gemachter Eröffnung diese Bedingungen nicht annimmt, so sollen das spanische Geschwader und Landheer unter den Generalen Serrano und Puelcaba von Veracruz und Tampico Besitz nehmen. Die spanische Expedition gegen Mexiko soll im Laufe des November d. J. stattfinden.

Rußland.

Aus Sebastopol wird gemeldet, daß es dem Obersten Gown bisher gelungen ist, 8 große Kriegsdampfer, 1 Fregatte von 50 Kanonen, 3 Korvetten, 12 Kanonenbrigg und Transportschiffe und mehrere kleinere Fahrzeuge aus dem Meeressgrunde wieder auf die Oberfläche zu schaffen.

Griechenland.

Athen, 11. Oktober. Aus Anlaß der Mait-Berschwörung wurden sechs Personen in Anklagestand versetzt. Einer der zwei hier bestehenden Gymnasien wurde aufgelöst. Der Kriegsdampfer „Otto“ begibt sich am 14. d. M. nach Triest.

Vermischte Nachrichten.

Laibach. Sr. Erzelenz der Herr Feldzeugmeister Ritter v. Venedek hat gestern die hier garnisonirenden Truppen inspiziert, die zu diesem Behufe en parade auf dem Plage vor dem Bahnhof aufmarschirt waren. Sr. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst wohnten ebenfalls der Inspektion bei.

Eine entsetzliche Katastrophe hat in den Kohlenwerken von Bességes (Departement des Gard) stattgefunden. Es ist Hoffnung vorhanden, daß nicht sämtliche Verrunglückten — es sind deren 117 — zu Grunde gehen werden. Eine aus Montpellier datirte Depesche vom 14. Oktober, 4 Uhr Nachmittags meldet, daß die Rettungsversuche mit ungewohnter Thätigkeit fortgesetzt werden. Man hoffte gegen Abend sich mit den unter den Trümmern Vergrabenen in Verbindung setzen zu können. Man hört Stimmen und Hammerschläge. Der Präfect leitet die Arbeiten. Es sind bereits mehrere Einschnitte eröffnet.

Ein reicher Russe hatte schon vor längerer Zeit recht schlaue ein Fenster in der kurzen Straße in Berlin gemietet, da er glaubte, der Einholungs-
ung des Königs von Preußen müsse dort seinen Weg vorbeinehmen. Nachdem er seinen Irrthum eingesehen, verlangte er im russischen Imperativ sein Geld zurück. Doch der Vermieter, ein gewiegter Berliner, erwiderte lächelnd: „Ja, Liebster, Geld retourgeben ist nichts; aber Sie können sich mein Fenster mitnehmen, wohin Sie wollen, und durchsehen, soviel Sie wollen, wenn Sie es mit nur ganz und reinlich wiederbringen.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 21. Oktober. Die Beleuchtung, welche die Czechen in Prag aus Anlaß des Jahrestages der Verleihung des Oktober-Diploms veranstalteten, fiel armelig aus. Gestern ist die erste Lokomotive nach Lemberg gekommen. Aus Bukarest wird gemeldet, das moldau-walachische Ministerium habe seine Entlassung gegeben.

Krakau, 18. Oktober. Ein großer Theil der in Warschau in den Kirchen Verhafteten wurde wieder freigelassen. Es heißt jedoch, daß ungefähr zwei Tausend (?) der noch Festgehaltenen in das Militär eingereicht wurden.

Triest, 20. Oktober. Die am 16. d. M. hier und in Venedig wahrgenommene Erderschütterung war auch in der Romagna, namentlich in Bologna und Ravenna, spürbar. In letzterer Stadt war es die heftigste seit Venedigs Erdbeben. Rauchfänge stürzten ein, Mauern bekamen Risse, eine Kirche wurde beschädigt.

Königsberg, 20. Oktober. Die Königsberger „Hartung'sche Zeitung“ meldet aus St. Petersburg, daß auch die Universitäten in Moskau und Kasan geschlossen seien.

New-York, 9. Oktober. Gerüchtwiese verlautet, daß General Price sich, von Fremont verfolgt, nach Arkansas zurückgezogen habe. Macculloch versucht, Fremont's Rückzug abzuschneiden, und marschirt gegen Saint Louis. Oberst Rankin wurde wegen Anwerbungen für die Bundesarmee in Toronto verhaftet.

Handels- und Geschäftsberichte.

Triest 18. Oktober. (Wochenbericht.) In Triest waren die Ankäufe sehr geringfügig und nur für den dringenden Bedarf; doch wurden hinreichend behauptete Preise erzielt. In Zucker raff. waren ziemlich ausgedehnte Umsätze, besonders in schwammiger Ware, da auch die Spekulation einen guten Antheil an den Umsätzen, die zu sehr festen Preisen stattfanden, nahm. Für die nächsten Monate herrscht günstige Meinung für den Artikel. Von Pfeffer wurde nur wenig, aber zu unveränderten Preisen detaillirt gegen Empfang an Bord. In anderen Kolonialen fiel nichts von Bedeutung vor. Baumwolle ging im Allgemeinen in allen Gattungen brünst, besonders aber Surat, worin ausgedehnte Umsätze Platz griffen. (Heute waren noch 100 B. Surat zu 53 fl. gemacht, die in den unten verzeichneten Verkäufen, die bis gestern Abend gehen, nicht enthalten sind.) Rother Mosina Smyrna wurden zu mäßigen, im Gegensatz zu denen der Ursprungsorte stehenden, Preisen umgesetzt; in Risorten wurde nur zu unveränd. Preisen detaillirt; Granadio war in guter Frage und die davon ankommende Ware wird prompt verkauft zu behaupteten Preisen. In Sultaninen war hinreichender Verkehr, doch waren die Preise matter, mit Ausnahme jener für Erstlingsware, die immer gesucht ist; wir empfangen übrigens neue Verladung unseres Vorraths. Schwarze Mosina Cisma verkehrten ziemlich zu früheren Preisen; alte Smyrnaware blieb behauptet, jedoch ohne Umsätze. In Korinthien war hinreichender Verkehr, trodene Ware ist gut behauptet, genähte erfreut sich aber auch der Nachfrage. Alte Ware blieb geschäftlos, aber behauptet. Von Zeigen Smyrna sind viele Ankünfte eingetroffen, weshalb die Preise zurückgingen. Für erste Qualität wurden 30 fl. für zweite 27—28 pr. Ztr. gezahlt. Salamata wurde wenig gemacht, da es an Ware fehlt, die Preise änderten sich nicht. Sowohl in apulischen als dalmatischen war ziemlich Geschäft zu früheren Preisen. Johannisbrot wurde zu unveränderten Preisen detaillirt. Limonen neue sind angekommen, weshalb das Geschäft darin belebt war, doch erlitten die Preise gradatim eine Verschlechterung. Von Pomeranzen kamen einige Kisten an und wurden prompt zu vollen Preisen gekauft. Mandeln waren in lebhaftem Geschäft, da viel Nachfrage bestand, die Preise blieben unverändert. Welle war im Preis unverändert und in hinreichendem Verkehr. Die Umsätze in Weißblech, Bronze und Blei waren beschränkt. Preise sind behauptet. Del war hinreichend animirt und gut behauptet. Der Verkehr in Häuten war nicht von Bedeutung, doch änderten sich die Preise nicht. Alizzari wurde ziemlich gekauft und die Preise behaupteten sich auf ihrem früheren Stand. Für neue persische Kreuzbeeren wurde der Markt eröffnet und der volle Preis von fl. 75 bezahlt; der Artikel ist in steigender Tendenz.

Auf dem Getreidemarkt war wegen der Nachfrage nach Weizen für den Export einiger Animo, doch waren die Umsätze nicht beträchtlich, da die Forderungen der Verkäufer gegen die früheren Preise zu bedeutend waren. Die Expeditionen erfolgten nach und nach, wie die Zufuhren aus dem Innern ankamen, meistens für Frankreich. An Schiffen fehlt es, weshalb der Eisenbahnhof mit Waren überfüllt ist; in der Stadt hat sich aber noch kein disponibler Magazin geöffnet, was die Geschäfte um Vieles erleichtern würde. Mais blieb fast vernachlässigt, doch zu früheren Preisen behauptet. In Hafer war Nachfrage für spätere Termine zu vollen Preisen. Prompte Ware wurde zur Noth bezahlt. In anderen Artikeln war wenig Verkehr und keine bemerkenswerthe Veränderung. Im September wurden 56,451 St. banater Frucht von vier speidirt, davon nur 5100 Star nach Genua, 6596 St. nach Antwerpen, der Rest nach Marseille und Havre. Umgesetzt wurden 77,100 St. Frucht nach Liverpool pr. Dampfer sh. 4. 6—5 pr. Quarter in Hull und 10 pr. A., pr. Segel sh. 5—6 pr. Quarter in Hull an Ordre. Nach Marseille Fr. 3—3. 50 pr. Last.

Theater.

Heute, Dienstag: Ein alter Deutschmeister, Lebensbild in 3 Akten und einem Vorspiele, von A. Berla.

Morgen, Mittwoch: Ein glücklicher Familienvater, Lustspiel in drei Akten, von A. Gdner.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 21. Oktober 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 66.05	Silber . . . 136.75
5% Nat. Anl. 79.75	London . . . 134.90
Bancketten . . 738.—	R. f. Dukaten 6.52
Kreditaktien 179.—	

Lottoziehungen vom 19. Okt.

Graz: 19 67 65 24 4.

In der gestrigen Zeitung war der fünfte Ruf der Grazer
Lottoziehung fälschlich mit 37 statt 4 angegeben.

Fremden-Anzeige.

Den 19. Oktober 1861.

Hr. Graf Strassoldo, Gutsbesitzer, von Görz.
— Hr. Dr. Löbelsch, Stadtsarzt, von Olmütz.
Die Herren: Konow, schwedischer Generalkonsul.
— Kovachik, Staatsbuchhaltungs-Beamter, — Selter,
und — Strindler, von Triest. — Hr. Röder, Schauspieler,
von Baden.

Den 20. Die Herren: Ritter v. Benedek, k. k. Feldzeugmeister, — Baron Henikstein, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, und — Henninger, k. k. Major, von Verona. — Hr. Ritter v. Kerpan, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, aus Italien. — Hr. Dominikus, k. k. Professor, von Ofen. — Die Herren: Hinterseber, Privatier, — und Scherer, Fabrikant, von Innsbruck. — Die Herren: Pommer, Kaufmann, und — Börg, Fabrikant, von Biume. — Hr. Posarelli, und — Hr. Gräfin Cassis, von Tergo. — Hr. v. Soltenberg, Oberlieutenants-Gattin, von Prag. — Hr. Bernardi, von Venedig.

3. 1868. (1) Nr. 1287.

Von dem k. k. Bezirksamte Treffen, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Johann Petsche von Treffen, gegen Josef Schepiz von Hudeu, wegen aus dem gerichtlichen Vergleich vdo. 18. Juli 1860, 3. 1534, schuldigen 1400 fl. ö. W., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Leptern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Neudegg vorkommenden Realitäten, als:
der Subrealität sub Ref. Nr. 21, im Schätzungswerthe pr. 1050 fl.; des Ueberlandackers sub Ref. Nr. 28¹, im Schätzungswerthe pr. 130 fl.; der Weide sub Ref. Nr. 28¹, im Werthe pr. 20 fl., und der beiden Weingärten in Johannisberg sub Ref. Nr. 12360 und Ref. Nr. 26, im Schätzungswerthe pr. 180 fl., somit alle Realitäten zusammen von 1380 fl. ö. W. gewilliget, u. zur Vornahme derselben die Feilbietungstagsatzung auf den 26. Oktober d. J. Vormittags um 10 Uhr in loco der Realitäten zu Neudegg mit dem Anbange bestimmt worden, daß die feilzubietenden Realitäten auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden hintangegeben werden.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Zu der 1. und 2. Feilbietungstagsatzung war kein Lizitationslustiger erschienen.

R. k. Bezirksamt Treffen, als Gericht, am 27. September 1861.

3. 1853. (2) Nr. 2264.

Von dem k. k. Bezirksamte Landstraß, als Gericht, wird im Nachhange zum Bescheide vom 30. August 1861, 3. 1980 und vom 27. September 1861, 3. 2264, bekannt gemacht, daß zu der auf den 27. September 1861 angeordneten zweiten Feilbietung der, dem Blas Blaschovz von Merstlavad gehörigen Realität kein Kauflustiger erschienen ist, daher am 25. Oktober d. J. zur dritten Feilbietung geschritten werden wird.

R. k. Bezirksamt Landstraß, als Gericht, am 27. September 1861.

3. 1822. (3) Nr. 4640.

Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der Frau Maria Milang von Planina, gegen Georg Rupnik'sche Erben von Planina, wegen schuldigen 126 fl. ö. W. c. s. e., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Leptern gehörigen, im Grundbuche des Bezirksgerichtes Planina sub Grundbuchs-Nr. 14 vorkommende Realität, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 125 fl. ö. W. gewilliget und zur Vornahme derselben die exekutive Feilbietungstagsatzungen auf den 26. Oktober, auf den 23. November und auf den 21. Dezember d. J. jedesmal Vormittags 10 bis 12 Uhr im Gerichtssitze mit dem Anbange bestimmt worden, daß die feilzubie-

tende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 12. August 1861.

3. 1771. (3) Nr. 3095.

Von dem k. k. Bezirksamte Sittich, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der Laibacher Sparkasse durch Hrn. Dr. Rat, gegen Johann Pribar von Prapreze, peto. 525 fl. ö. W. c. s. e., d. e. Uebertragung der mit dießgerichtlichem Unterbescheide vom 16. Mai d. J., 3. 1651, auf den 31. August und 30. September d. J. angeordnet gewesenen Feilbietungstagsatzungen der, dem Johann Pribar gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Sittich des Themenig-ammes sub Urb. Nr. 46 vorkommenden Realität gewilliget, und zur Vornahme derselben die neuerlichen Tagsatzungen auf den 4. November und auf den 5. Dezember d. J. hieramts mit dem vorliegenden Anbange angeordnet.

R. k. Bezirksamt Sittich, als Gericht, am 2. September 1861.

3. 1794. (3) Nr. 3021.

Von dem k. k. Bezirksamte Mödling, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Martin Stojak, Grundbesizers von Dobravitz, gegen Marko Jufana von Dobravitz, wegen aus dem Vergleiche vom 28. November 1860, Nr. 4292, schuldigen 31 fl. 50 kr. ö. W. c. s. e., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Leptern gehörigen, im Grundbuche der vormaligen Grundherrschaft Mödling sub Kur. Nr. 173 vorkommenden, in der Steuergemeinde Dobravitz liegenden und im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 465 fl. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutive Feilbietungstagsatzungen auf den 25. Oktober, auf den 25. November und auf den 27. Dezember d. J., jedesmal Vormittags um 9 Uhr, die 1. u. 2. in dieser Amtskanzlei und die dritte im Orte der Realität mit dem Anbange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Mödling, als Gericht, am 9. September 1861.

3. 1793. (3) Nr. 2600.

Von dem k. k. Bezirksamte Mödling, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Andreas Schneller, im eigenen Namen und als Nachhaber von Nesselthal im Bezirke Gotschee, gegen Jakob Gregoritsch, Grundbesitzer von Berch, wegen aus dem Urtheile vom 30. Oktober 1853, 3. 5293, schuldigen 137 fl. 20 kr. ö. W. c. s. e., in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Leptern gehörigen, im Grundbuche des vormaligen Outes Schöpfenberg sub Topogr. Nr. 154, Ent. Nr. 20 vorkommenden, in der Steuer-Gemeinde Perbische liegenden Realität sammt An- und Zugehör, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 510 fl. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutive Feilbietungstagsatzungen auf den 28. Oktober, auf den 29. November und auf den 30. Dezember 1861, jedesmal Vormittags um 9 Uhr in dieser Amtskanzlei mit dem Anbange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Mödling, als Gericht, am 31. Juli 1861.

3. 1796. (3) Nr. 3648.

Von dem k. k. Bezirksamte Laas, als Gericht, wird dem unbekannt wo befindlichen Johann Kraschovz von Neudorf und seinen allfälligen Rechtsnachfolgern hiermit erinnert:

Es habe Bartelma Hiti von Oblak Haus Nr. 16, wider dieselben die Klage auf Anerkennung des Eigenthums der Viertelhube sub Haus Nr. 8, in

Neudorf, sub praes. 16. August 1861, 3. 3648, hieramts eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagsatzung auf den 10. Jänner 1862, früh 9 Uhr mit dem Anbange des 3. 29 der a. O. O. angeordnet, und den Beklagten wegen ihres unbekannten Aufenthaltes Bartelma Kraschovz von Neudorf als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende verständigt, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und ander namhaft zu machen haben, widrigenfalls diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

R. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, am 1. September 1861.

3. 1797. (3) Nr. 3990.

Von dem k. k. Bezirksamte Laas, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen der Maria Kovach von Martinsbach gegen Thomas Jaitbar von Karlek, wegen aus dem Urtheile vdo. 11. Mai 1860, 3. 2038, schuldigen 35 fl. 7 kr. ö. W. c. s. e., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Leptern gehörigen, im Grundbuche der Sitticher Kärstergütl sub Ref. Nr. 10¹ vorkommenden Realität sammt An- und Zugehör, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 868 fl. ö. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutive Feilbietungstagsatzungen auf den 13. November, auf den 13. Dezember 1861 und auf den 14. Jänner 1862, jedesmal Vormittags um 9 Uhr in der Amtskanzlei mit dem Anbange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchs-Extrakt und die Lizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

R. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, am 1. September 1861.

3. 1864. (1)

Oesterreichischer Kunstverein in Wien.

Stadt, Tuchlauben, Nr. 562.

Schon am 31. d. M. erfolgt die Ziehung über zu verlosende 100 Kunstwerke, darunter 55 werthvolle Oel- und Aquarellgemälde, 32 Kupferstiche, Lithographien, Farbendruck und große, meisterhaft ausgeführte Photographien,

sämmtlich in eleganten Goldrahmen, endlich 2 photographische Albums nach Kretsch's historischen Kompositionen und 13 plastischen Arbeiten.

Diese namentlich zur Förderung der inländischen bildenden Kunst ohne Unterschied der Nationalität des Künstlers errichtete Lotterie repräsentiert einen Gesamtwert von mehr als

25000 Gulden ö. W.

und bietet dem Gewinner die passendsten wiederverkauflichen Gegenstände zu Wohnungszierden, Cadeaux u. dgl. dar.

Die Verlosung geschieht öffentlich und müssen alle betreffenden Kunstwerke an Besitzer von Anththeilscheinen vertheilt werden.

Anßerdem muß auf jeden Anththeilschein eines der 3 angeführten, mit ungewöhnlichen Beifälle aufgenommenen Prämienblätter (2 feine Kupferstiche, 1 Veltor-ferndruck) (durch den Kunsthandel nicht beziehbar) von dem Vereine franko in loco des Verschleißes ausgefolgt werden.

Der Anththeilschein kostet 5 fl. 25 kr. öst. W.

Auf unfrankirte Einsendungen dieses Betrages werden mit ungehinderter Post die verlangten Lose franko an jede Adresse expediert.

Sammler genießen 15% Provision und auf je 10 Lose eine Gratissprämie.

Wien am 15. Oktober 1861.

Vom Verwaltungsrathe.

3. 1865. (1)

Empfehlung.

Kürzlich von einer Kunstreise nach Wien, München, Augsburg und anderen großen Städten zurückgekehrt, wo ich Gelegenheit hatte, durch das Anschauen der größten Kunstwerke und den persönlichen Verkehr mit den bedeutendsten Künstlern meine Erfahrungen zu bereichern, empfehle ich mich der hochw. Geistlichkeit zu zahlreichen Aufträgen auf alle in das Kirchenfach einschlägigen Arbeiten, als: Altarbilder, Mensabilder, Fahnen, Kreuzwege und Baldachin's etc. etc., und verspreche dieselben auf's Schönste und Billigste zu liefern.

Paul Künel,
akademischer Maler.